

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Das Privatleben des Pastors ist ein breites Thema – zu umfangreich für eine einzige Ausgabe. Darum greifen wir dieses Thema noch einmal in dieser **NADEL** auf. Sicher bleibt dieses Thema für unsere Leserschaft interessant. Und wer könnte sich wohl besser zu dieser Thematik äußern und die Anforderungen, die im vollzeitlichen Dienst zu erwarten sind, besser verstehen und beschreiben, als diejenigen, die selbst langfristig gedient haben? Wir würden liebend gern von Ihnen auch hören! Bitte schicken Sie Ihre Rückmeldung an info@kompass-ev.net.

Ich finde den Aspekt der ständigen Fortbildung besonders wichtig. In der Pfarreregebetsbruderschaft z.B. ist es üblich, monatlich ein vorgeschlagenes Buch zu lesen. Das kann nur empfohlen werden. Das hält den Geist fit und tut der theologischen und allgemeinen Bildung gut. Das macht gesprächsfähig. In jeder Firma wird heute darauf geachtet, dass die führenden Personen an Lehrgängen und Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen. Das sollte für uns, die wir die wichtigste Botschaft der Welt verkündigen, selbstverständlich sein. Wir dürfen hinter dem, was allgemein üblich ist, nicht zurückbleiben.

Es wird häufig vom Pastor als dem Gemeindeleiter gesprochen. Das Leitungsamt spitzt sich hier auf eine einzelne Person zu. Aber Gemeindeleitung ist nach dem NT Teamarbeit. Der Pastor befindet sich in einem Kreis von Mitarbeitenden und Mitverantwortlichen. Das entlastet. Leitung heißt delegieren, Verantwortung teilen, anderen helfen, in Verantwortung hineinzuwachsen. Das entlastet den einzelnen und bewahrt vor Überforderung. Damit habe ich selbst im Gemeindepfarramt wie auch im Präsesamt der Gemeinschaftsbewegung beste Erfahrungen gemacht. Wer alle möglichen Aufgaben auf sich häuft, mag sich unentbehrlich fühlen, aber er ist schnell am Ende. Das muss nicht sein!



– **Dr. Christoph Morgner**, ehemaliger Präses des Gnadauer Verbandes, 30826 Garbsen

Disziplin im Privatleben scheint mir für uns Pastoren ein elementar wichtiges Thema zu sein:

1. Ehe und Familie brauchen feste Termine im Ablauf eines Tages bzw. einer Woche. Ein Eheabend pro Woche ist ein unumstößlicher, schon am Jahresanfang fest einzuplanender Termin – auch keine Sitzung und Besprechung kann diesen Termin kippen.

Mit den Kindern 30 Minuten spielen ist wesentlich intensiver als mit ihnen Stunden lang vor dem Computer/Fernseher zu sitzen. Die Gemeinde geht nicht vor Ehe und Familie! Es darf nie der Eindruck entstehen, dass wir mit unserer Gemeinde verheiratet sind. Wie wäre es mit einem Eheseminar fürs Pastorenehepaar?

2. Gesunde Ernährung und regelmäßige Bewegung sind ein weiterer wichtiger Bestandteil für einen gesegneten Dienst. Gerade beim Thema Bewegung und Sport helfen nur feste und regelmäßige Termine. Was ich nicht regelmäßig tue, tue ich bald gar nicht mehr! Also: Raus in die frische Luft, auch bei Regen...Es gibt nur verkehrte Kleidung! „*Frische Luft ist nach dem Heiligen Geist das Zweitwichtigste!*“ Darüber hinaus: „**Ihr seid teuer erkauf, darum preist Gott an eurem Leib.**“ (Paulus)



3. Stille Augenblicke im Tagesablauf einbauen, und wenn es nur ein paar Minuten sind.

4. Beziehungen zu Freunden pflegen, die nichts mit der Gemeinde zu tun haben. Und sich ab und an etwas Gutes gönnen – Theater, Konzert, Sportveranstaltung ...

5. Und: Weniger Präsentationen, dafür präsenter bei Menschen sein. „Der Schlüssel zu den Herzen der Menschen liegt nicht bei Powerpoint, sondern bei den Menschen zuhause!“

– **Pfr. Roland Radke**, Christliches Gästehaus Bergfrieden e. V., 85761 Oberstdorf

Der Kürze des Papiers und dem Anspruch, vielseitig zu sein, ist es geschuldet, dass Ausgabe Nr.135 an vielen Stellen sehr oberflächlich bleibt und allenfalls Themen anreißt, deren Vertiefung sich lohnen würde. Dennoch sind viele Gedanken genannt, die in einem solchen Zusammenhang auftauchen müssen.

Was fehlt, sind unter anderem zwei wichtige Aspekte „pastörlischen Lebens“:

1. Seelsorge am Seelsorger: Was tut der Pastor, um selbst in der Vergebung zu leben und zu bleiben? Wie ist er eingebunden in einen „brüderlichen Kreis“, in dem er korrigiert und ermutigt wird?

2. Der Pastor und sein Freund: Neben Beruf / Gemeinde und Familie bleibt meist wenig Zeit für Freundschaften. Der Ehepartner kann jedoch nicht gleichzeitig den Aspekt einer tragfähigen Freundschaft abdecken. Was bedeutet es für die Berufung eines Pastors, Freundschaft zu leben? Welche Bedeutung hat der brüderliche und ehrliche Rat eines Freundes für den Pastor? Interessant auch: Die Bedeutung einer „Zweierschaft“ in Anlehnung an den Gedanken von brüderlichem Miteinander, wie z.B. von **Dietrich Bonhoeffer** in „*Gemeinsames Leben*“ beschrieben.

– **Pastor Andreas Schröder**, 28259 Bremen-Huchting

* * * * *

Es strömt heutzutage eine ständig wachsende Fülle von Anforderungen auf uns ein. Da bin ich dankbar für die Erfahrungen anderer und Tipps, wie man sie bewältigen kann. Ja, auch ich als Pfarrerin lese gerne "Auslegungen unserer gängigen Kultur" und speziell ihre Auswirkungen auf den Pfarrdienst/ Privatleben. Die letzten Nummern der Nadel (*Der Pastor*) waren da sehr ansprechend.

Unser scheidender **Landesbischof Friedrich** hat seiner Pfarrerschaft sehr ans Herz gelegt, den wöchentlichen „freien Tag“ auch ja einzuhalten. Leider kommt es oft nur rüber wie eine weitere Forderung an uns .

Ich frage mich: Können Pastoren heute einen grundsätzlichen Gegenentwurf zum modernen Leben entwickeln? In der wahn-sinnigen Fülle der Eindrücke, Angebote und Ansprüche. Wie kann ich z.B. auch pfarramtliche Aufgaben erledigen, wenn in meiner eigenen Wohnung ein Familienmitglied krank ist oder niedergedrückt?

Ich habe allerdings das Gefühl, dass Gott zu uns durchdringt, wenn die Zeit dafür da ist. So hat mich - neben Bibelworten - in letzter Zeit ein einziger Satz von **Oswald Chambers** nicht mehr losgelassen: "*Stelle immer wieder vor dir selber fest, welches der Zweck deines Lebens ist.*" Diese Aufforderung begleitet mich seitdem durch meinen Alltag. Sie könnte der archimedische Punkt sein, von dem aus kleine und grundsätzliche Entscheidungen fallen, die Gott wieder mehr Einfluss auf mein Leben geben.

– **Pfarrerin Adelheid Augustin**, 97714 Oerlenbach

* * * * *



Zu meinem Privatleben gehört es, dass ich die Ausgelassenheit bei Spiel, Sport, beim Wandern, beim Herumalbern und ähnlichen Dingen genieße. Meine Frau und ich haben entdeckt, dass unbeschwerte Momente wichtig für uns sind. Dass das normale Leben (auch das private, aber eben auch die Arbeit) Lasten beinhaltet ist normal. Verantwortung übernehmen heißt auch, Schweres zu nehmen. Aber im Privaten ist es gut, die andere Seite besonders zu feiern. Unbeschwerte Momente sind für mich ein Akt des Glaubens: darin zeigt sich, ob ich Gott vertraue, dass ER SEIN REICH baut. Es ist ein Zeichen der Herrschaft Gottes mitten im Leben.

– **Präses Ansgar Hörsting**, Bund Freier evangelischer Gemeinde, 58452 Witten

* * * * *

In eine Gemeinschaft begnadeter Sünder sind wir Pastoren hineingestellt, zum Dienst am Wort bevollmächtigt und gemeinsam „zur Erneuerung des Geistes“ berufen (**Eph 4,23**). Um den neuen Menschen anzuziehen, müssen wir den alten allerdings ablegen können. Das tut auch weh

Die Gemeinschaft mit Geschwistern, Gottes Wort, die Begegnung mit der Glut seiner Liebe am Altar in den Sakramenten, der geistliche Schatz kirchlicher Glaubenszeugen, und immer wieder die Begegnung mit dem Herrn in der persönlichen Stille wie in der gemeinsamen Feier des Gottesdienstes helfen mir aufzublicken und eine niederziehende Nabelperspektive loszuwerden.

– **Pfarrer Ernst Nестele**, 72474 Winterlingen

* * * * *

Für mich als Pastor ist es wichtig, dass ich mir immer wieder klar mache, weshalb ich mich für die Gemeinde und für Einzelpersonen einsetze. Ich tue dies, weil mich Jesus Christus errettet, beauftragt und berufen hat. Meine Tätigkeit ist christozentrisch anstatt egozentrisch motiviert. Sobald ich für Erfolg, Beliebtheit o. ä. arbeite, gerade ich früher oder später in Schiefelage. Die Kraft für meinen Dienst kommt aus Christus und für ihn setze ich sie wiederum ein. Außerdem hat Gott mich mit bestimmten Gaben und Fähigkeiten ausgestattet – aber nicht mit allen. Auch als Pastor muss ich entsprechend meiner Gaben arbeiten, um meine Aufgaben freudig und leidenschaftlich ausführen zu können. Wenn ich Dienste erledige, für die ich nicht begabt bin, wird dies früher oder später für mich zur Plagerei, die ich nur aus „Pflichterfüllung“ mache und die mir sehr viel Kraft und Energie kosten. Ferner ist es wichtig, dass ich echt und authentisch lebe, ohne mich vor anderen Menschen zu „verstellen“. Die Art und Weise, wie mich Gott als „Original“ geschaffen hat, darf bzw. muss auch in meiner Tätigkeit Ausdruck finden. Sobald ich mich „verstelle“, werde ich auch von den anderen Menschen als solcher wahrgenommen und es wird sehr schwer, sich wieder von dieser falschen Rolle zu befreien. – **Pastor Thomas Scheitacker**, 82110 Germering